

Konjunktur regional

Zur Wirtschaftslage in Niedersachsen im I. Quartal 2005

Die Konjunktur in Niedersachsen zeigte zu Jahresbeginn 2005 kein wesentlich geändertes Bild. Während sich die Industrie trotz einer etwas geringeren Nachfrage im I. Quartal im Grunde genommen weiterhin auf einem Expansionspfad bewegte, setzte sich die Talfahrt der niedersächsischen Bauwirtschaft fort. Neu war jedoch, dass die inländische Nachfrage nach Ge- und Verbrauchsgütern im Berichtszeitraum kräftig anzog. Das könnte auf ein Bevorstehen der lang erwarteten Stärkung des privaten Verbrauchs hindeuten. Diese käme dann auch der Beschäftigung in den Industriebetrieben zu Gute, die dem nun schon seit längerem andauernden Trend gehorchend auch in den Berichtsmo- naten weiter abgebaut wurde. Die Lage am Arbeitsmarkt war in den Monaten Januar bis März von einem statistischen Schleier im Gefolge der jüngsten Arbeitsmarktrefor- men verhüllt. Die nach wie vor rückläufige Zahl der sozialversicherungspflichtig Be- schäftigten lässt aber darauf schließen, das dahinter auch weiterhin tiefe Düsternis herrschte.

Industrienachfrage sinkt ...

Nach dem kräftigen Auftragsschub zum Jahresende 2004 ließ die Nachfrage nach Gütern der niedersächsischen Industrie zu Beginn dieses Jahres wieder etwas nach. Im Berichtsquartal verfehlten die Ordereingänge ihren Vorquartalsstand um 4,2 %, und damit alles in allem sogar recht deutlich. Zu einem Teil dürften sich hinter diesem Rückgang allerdings die jahreszeitüblichen und die Orderzuflüsse tendenziell vermin- dernden saisonalen Einflüsse verbergen.¹

Die Entwicklung der Vorjahresraten unter- stützt diesen Eindruck. Danach war trotz des beträchtlichen Anstiegs der Orderzu-

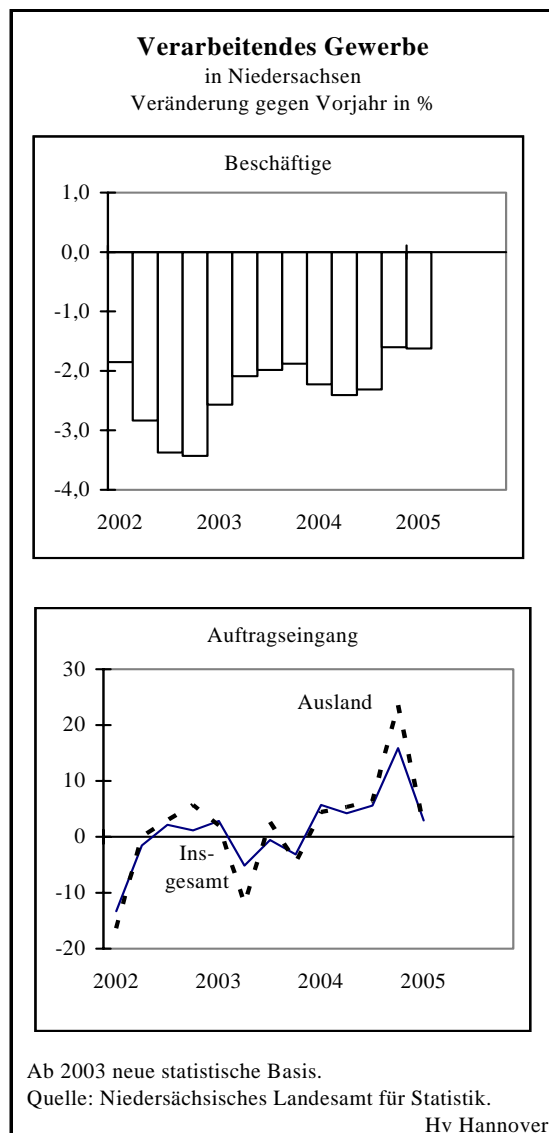
flüsse im IV. Quartal des vergangenen Jah- res auch in den ersten Monaten dieses Jah- res wieder ein Anstieg der Nachfrage nach niedersächsischen Industriegütern festzu- stellen. Mit 3 % fiel dieser Anstieg aller- dings erheblich geringer aus als zum Jah- resschluss 2004, zu dem er über 16 % er- reicht hatte.

Die Auslandsnachfrage ging im Berichts- quartal um fast 11 % gegenüber dem Vor- quartal zurück. Im Vorjahresvergleich be- deutete dies immer noch eine positive Ex- pansionrate von knapp 2 %. Im Grundsatz hat die Auslandsnachfrage daher auch im Berichtsquartal ihren Wachstumspfad nicht vollständig verlassen.

Die inländische Nachfrage hat zu Jahresbe- ginn gegenüber dem IV. Quartal 2004 sogar leicht zugenommen (1,3 %). Im Vorjahres- vergleich ergab sich daraus eine Wachs-

¹ Soweit nicht anders ausgewiesen, liegen diesem Bericht Daten des Niedersächsischen Landes- amts für Statistik bzw. der Regionaldirektion Niedersachsen-Bremen der Bundesagentur für Arbeit zugrunde.

tumsrate von knapp 4 %. Dieser Wert lag spürbar höher, als die vergleichbare Expansionsrate der Auslandsnachfrage (knapp 2 %), so dass die inländische Nachfrage zu Jahresbeginn die relativ stärkeren Impulse auf das Wirtschaftswachstum Niedersachsens aussandte.



Gegenstand des gegenüber dem Jahresende gestiegenen Interesses der inländischen Kunden waren überwiegend Ge- und Verbrauchsgüter. Die Nachfrage nach Investitionsgütern nahm nur wenig zu, diejenige nach Vorleistungsgütern – wohl nicht zuletzt aufgrund der Krise am Bau und natürlich auch saisonbedingt – sogar ein wenig ab (- 1,2%). Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die Intensität des Anstiegs der Auftragseingänge nach Ge- und

Verbrauchsgütern. Er lag in beiden Fällen deutlich im zweistelligen Bereich und unterschied sich zwischen beiden Gütergruppen nur wenig. Im Vorjahresvergleich fallen die Zuwachsraten mit 9,6 % und 9,3 % zwar etwas geringer aus, angesichts der im Vorjahr durchweg negativen Veränderungsrate ist dies aber immer noch ein beachtlicher Kurswechsel. Bezieht man ihn auf den bisher sehr verhaltenen privaten Verbrauch, dann könnte man diesen Nachfrageanstieg als Anzeichen auf eine wieder wachsende Konsumlust unter den inländischen Kunden der niedersächsischen Industrie werten.

... und Beschäftigung wird weiter abgebaut

Dennoch wurde die Beschäftigung in der Industrie Niedersachsens insgesamt auch im I. Quartal 2005 weiter abgebaut. Gegenüber dem letzten Quartal des vergangenen Jahres hat sich der Abbau der Arbeitsplätze sogar noch etwas beschleunigt. Betrug der Rückgang damals nur 0,1 %, konnte man grob gesprochen also sogar von einer Art Konstanz gegenüber dem Vorquartal sprechen, so fiel die Verringerung der Beschäftigung in den ersten Monaten dieses Jahres mit 1,6 % demgegenüber deutlich aus. Hinter dieser Entwicklung dürften sich jedoch überwiegend saisonale Einflüsse verbergen. Auf der Basis von Vorjahresraten, die diese Effekte weitgehend ausschließen, hat sich der Beschäftigungsabbau nach dem Rückgang zum Ende des vergangenen Jahres nicht wieder beschleunigt; relativ gesehen ist er vielmehr gleich geblieben (- 1,7%).

In der Unterteilung des Verarbeitenden Gewerbes nach Hauptbereichen zeigt sich ein etwas differenzierteres Bild. So verringerte sich das Tempo des Abbaus der Arbeitsplätze bei den Herstellern von Vorleistungsgütern, die zum Jahresende 2004 einen Nachfrageschub verzeichnet hatten,

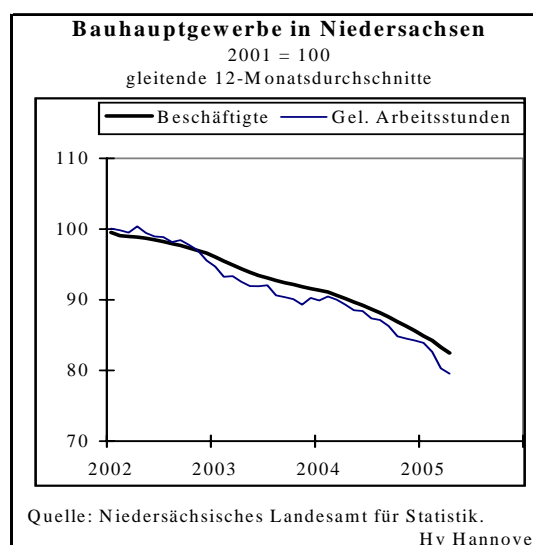
gemessen an den Vorjahresraten noch einmal leicht auf - 0,7 % (nach - 1,1 %), während der unter der Abschwächung des weltwirtschaftlichen Wachstums besonders leidende Bereich der Hersteller von Investitionsgütern seinen Personalaufbau zum Jahresende 2004 in den Berichtsmonaten offenbar wieder rückgängig machte (-1,6 %). Angesichts der kräftig gestiegenen Orderzuflüsse recht bemerkenswert ist der mit - 4,4 % bzw. - 2,8 % im Vergleich zum Vorjahr immer noch recht deutliche Stellenabbau im Bereich der Hersteller von Grund und Verbrauchsgütern. Dort gibt es offenbar größere Kapazitätsüberhänge im Personalbereich, die eine Abkehr von den Abbauplänen in den Firmen zunächst einmal noch nicht nötig macht.

Bauwirtschaft weiter auf Talfahrt

Im niedersächsischen Baugewerbe fehlen weiterhin Anzeichen einer grundlegend verbesserten Lage. Im Berichtsquartal sind die Auftragseingänge – nicht zuletzt saisonbedingt – noch einmal um fast 10 % gegenüber dem Schlussquartal 2004 zurückgegangen. Die Vorjahresveränderung zeigt, dass sich damit der negative Trend des vergangenen Jahres im neuen Jahr in etwas abgeschwächter Form fortgesetzt hat. Mit einem Minus von rund 6 % sowohl insgesamt als auch im Hoch- und Tiefbau unterschritten die Veränderungsdaten den Durchschnitt des Jahres 2004 zuletzt um rund ein Drittel.

Von den Bausparten her gesehen war für den jüngsten Rückgang zum einen Wohnungsbau verantwortlich. Dort sanken die Auftragseingänge im ersten Quartal um gut 5 %, nachdem das Minus im IV. Quartal des vergangenen Jahres bereits ein gutes Viertel betragen hatte. Die Vorjahresraten unterstreichen diese insgesamt sehr negative Tendenz. Demzufolge hat der Markt für

Eigenheime um den Jahreswechsel herum auch in der längeren Sicht einen starken Einbruch erlitten. Das mag zum Teil auf eine überhöhte Nachfrage im Gefolge der Debatte um die Eigenheimförderung zum Ende des Jahres 2003 zurückzuführen sein (so genannter Basiseffekt). Darüber hinaus könnte aber auch eine zunehmende Einkommensunsicherheit zu einer Zurückhaltung der „Häuslebauer“, in Niedersachsen geführt haben.



Besonders auffällig zeigten sich im Berichtsquartal die Veränderungsdaten der Auftragseingänge im Hoch- und Tiefbau von Bahn und Post (- 71,7 % bzw. 69,2 %) sowie im öffentlichen Hochbau (51,1 %). Hinter den dort auftretenden sprunghaften Veränderungen verbergen sich jedoch oftmals Großaufträge, die aufgrund ihres Umfangs die Statistiken entsprechend beeinflussen. Da sie zudem in der Regel Resultat langfristiger Planungsprozesse sind, tragen sie kaum etwas zur Ermittlung der konjunkturellen Lage im Bau bei.

Arbeitsmarkt trägt Reformschleier

Folgt man den reinen Zahlenangaben der Statistik, dann hat sich die Lage am niedersächsischen Arbeitsmarkt in den ersten Monaten dieses Jahres dramatisch verschlechtert. Von Dezember 2004 auf Januar

2005 stieg die Zahl der ausgewiesenen Arbeitslosen von 398 600 Personen auf 476 400 Personen an, also um ein knappes Fünftel. Hintergrund dieses sprunghaften Anstiegs waren jedoch nicht etwa konjunkturelle Gründe, sondern im wesentlichen statistische Effekte im Gefolge der Neuregelungen zur Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe. Ehemalige Sozialhilfeempfänger, die das neue Arbeitslosengeld II beziehen, werden nämlich seit Jahresbeginn verstärkt als registrierte Arbeitslose ausgewiesen. Zuvor waren sie der Stillen Reserve zugerechnet worden und erschienen daher nicht in der hier üblicherweise zitierten Zahl von Arbeitslosen. Neben diesen statistischen Sondereinflüssen haben im Januar allerdings auch saisonale Gründe zu einer Erhöhung der Arbeitslosigkeit beigetragen.

Im Februar stieg die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen in Niedersachsen auf 484 300 Personen an, bevor sie im März wiederum auf 471 500 Personen zurückging. In beiden Monaten spielten saisonale Einflüsse für die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen erneut eine Rolle. Während sie im Februar den Anstieg begünstigten (nach Angaben der zuständigen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit waren sie für rund die Hälfte des Anstiegs verantwortlich), trugen sie im März wesentlich zu dem beschriebenen Rückgang bei. Darüber hinaus verzerrten allerdings auch in diesen Monaten die Folgen der Arbeitsmarktreform noch die Zahlen. Erhöhend wirkten sich zum Beispiel die Nachmeldungen zuvor nicht erfasster Arbeitsloser aus, mindernd wirkten

hingegen Prüfergebnisse, nach denen gemeldete Arbeitslose dem Arbeitsmarkt tatsächlich gar nicht zur Verfügung stehen. Daher war es bis Ende des Berichtszeitraumes praktisch nicht möglich, die Arbeitslosenzahlen bzw. auch die Arbeitslosenquoten in der vorliegenden Form zur Konjunkturanalyse zu verwenden.

Die Entwicklung der beiden anderen hier üblicherweise verwandten Indikatoren (Zahl der offenen Stellen und Zahl der Kurzarbeiter) lassen aufgrund der Einflüsse der Arbeitsmarktreform ebenfalls kaum Rückschlüsse auf konjunkturelle Impulse auf den niedersächsischen Arbeitsmarkt zu. Da die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gegenüber dem Vorjahr im Trend weiter abnahm, kann jedoch als vergleichsweise sicher angenommen werden, dass die Lage auch im Berichtszeitraum unter dem Strich weiter sehr düster gewesen ist.



Deutsche Bundesbank – Hauptverwaltung Hannover
Stab des Präsidenten

Tel.: 0511 3033-0; Fax: ...-2644; E-Mail: hv-hannover@bundesbank.de

Bearbeiter: Dr. Michael Kopp, Tel.: ... -2186; michael.kopp@bundesbank.de